

Tatort Familie

Kinderschutz im Kontext häuslicher Gewalt



Gliederung – 3 Perspektiven auf den Tatort Familie

- Die empirische Perspektive – Familiäre Kindeswohlgefährdungen in Zahlen
- Die politische Perspektive – „Neue“ Familienbilder
- Die professionelle Perspektive – Kinderschutz als Arbeitsfeld
 - Die Perspektive der Profession(sforschung)
 - Die Perspektive der Fachkräfte

Die empirische Perspektive - Thema Kindstötungen

- Todesursachenstatistik
 - 2008: 40 Kinder unter 10 Jahren kommen durch einen „tätlichen Angriff“ zu Tode
 - Zahl sank in den letzten 30 Jahren erheblich
 - 1980: 1,5 Kinder pro 100.000 Kinder der entsprechenden Altersgruppe
 - 2008: 0,6 Kinder pro 100.000 Kinder der entsprechenden Altersgruppe
 - Für Kinder unter einem Jahr ist das Risiko mit Abstand am höchsten!

Die empirische Perspektive - Thema Kindstötungen

- Polizeiliche Kriminalstatistik
 - 2008: 185 getötete Kinder unter 6 Jahren in Deutschland
 - 2008: 27,5% weniger getötete Kinder als im Jahr 2000
 - 2008: 0,45 getötete Kinder pro 10.000 Kinder der entsprechenden Altersgruppe
 - 2005 sterben 17 Kinder in Folge von Vernachlässigung und Misshandlung
 - Davon sind 15 Kinder jünger als ein Jahr
 - Misshandlung von Schutzbefohlenen bei Kindern unter 6 Jahren
 - 2000: 1,9 Kinder pro 10.000 Kinder der entsprechenden Altersgruppe
 - 2008: 4,4 Kinder pro 10.000 Kinder der entsprechenden Altersgruppe
 - Tatsächlicher Anstieg oder verändertes Anzeigeverhalten als Ausdruck einer „Kultur des Hinsehens“?

Die empirische Perspektive – Thema Sorgerechtsentzug

- Bundesweit (Kinder und Jugendliche unter 18 Jahren)
 - 1991-2005: jährlich ca. 8000-9000 Anträge
 - 2008: 14.900 Anträge
 - 2008: 12.244 Sorgerechtsentzüge durch das Familiengericht
 - In ca. 40% der Fälle sind die Kinder dabei jünger als 6 Jahre
- In NRW
 - 1995-2004: jährlich ca. 2000-2400 Anträge
 - 2010: 4.746 Anträge
 - 2010: 3.936 Sorgerechtsentzüge durch das Familiengericht

Die empirische Perspektive - Thema Kindeswohlgefährdungen

- Inobhutnahmen bei Kinder **unter 6 Jahren** (Kinder- und Jugendhilfestatistik)
 - 2005: 3.154 Inobhutnahmen in Deutschland
 - 2010: 5.769 Inobhutnahmen in Deutschland (+82%)
- Kindeswohlgefährdung in den Hilfen zur Erziehung
 - 2010 kamen 6,5% der ambulanten und 19% der stationären erzieherischen Hilfen in Deutschland aufgrund des „Hauptgrundes Kindeswohlgefährdung“ zustande

Zwischenfazit I

- Kindstötungen sind nach wie vor grausame Ausnahmen
 - Anzahl ist in den letzten 30 Jahren kontinuierlich gesunken
- Polizeiliche, juristische und pädagogische Reaktionen auf Kindeswohlgefährdungen nehmen stark zu
 - Ermittlungen wegen der Misshandlung Schutzbefohlener
 - Anträge auf Sorgerechtsentzug
 - Entzug der elterlichen Sorge
 - Inobhutnahmen
 - (Mitteilungen zu möglichen Kindeswohlgefährdungen)

Die politische Perspektive

- 2 Kontexte der politischen Diskurse und Familie, Kinder und Jugendliche
 - Demographischer Wandel
 - Sozialer Investitionsstaat

Die politische Perspektive – Der demographische Wandel

- Strategien zur Erhöhung der Geburtenziffer
 - Verbesserung der Vereinbarkeit von Familie und Beruf
 - Bsp.: Ausbau der Betreuung U3
 - (materielle) Unterstützung von Familien
 - Bsp.: Elternzeit und Elterngeld
- Kinder sind „gewollt“
 - Sie sind „Raritäten“
 - Sie sind wertvoll für die Zukunft des Sozialstaates
- Familien stehen im Blickpunkt
 - Sind für kindliches Aufwachsen verantwortlich
 - Hohe Erwartungen an kindliches Aufwachsen
 - Umfassende Förderung und Bildung
 - Frühe Kompetenzen in den unterschiedlichsten Bereichen

Die politische Perspektive – Der soziale Investitionsstaat

- Sozialstaatliche Leistungen müssen sich in Zeiten knapper Kassen rentieren
 - Umdeutung: Soziale Investitionen
- Rentable Investitionsobjekte: Kinder (und Jugendliche)
 - Kinder sind wertvoll – Stichwort: Humankapitel
- Kindheit wird verstanden als Vorbereitung auf ein späteres, produktives Erwachsensein
 - Instrumentalisierung von Kindheit und Kindern durch betriebswirtschaftlichen Fokus
- Familien sind aufgefordert, entsprechende Leistungen zu erbringen
 - Leistungserbringung wird vermehrt kontrolliert – (auch) zum Schutz der Kinder
- Familien sind verantwortlich und potenziell bedrohlich, wenn sie den an sie gestellten Anforderungen nicht nachkommen

Zwischenfazit II

- Verschwimmen der Grenze von öffentlich und privat
 - Kinder wachsen vermehrt im öffentlichen Raum auf
- Familie: bisher ein Tabu-Bereich, jetzt unter verstärkter Beobachtung weil potenzielle Bedrohung kindlichen Aufwachsens
 - Erfüllung von Maßstäben und Kriterien wird zunehmend überprüft
 - Klassisch kam die Bedrohung eher „von außen“
- Konsens: Kinder müssen geschützt werden
 - Ansonsten: breite öffentliche Empörung durch mediale Aufbereitung von Einzelfällen
 - Suche nach den Schuldigen: Eltern, Jugendämter, ...?
- Politisches Bemühen um die Demonstration von Handlungssicherheit
 - Sichert öffentliche Zustimmung
 - Mittel: Regulierung von Praxis durch rechtliche Neuerungen

Die Perspektive der Profession(sforschung)

- Klassische Merkmale der pädagogischen Profession
 - Weitgehende Handlungsautonomie
 - Entscheidungen aufgrund fachlich begründeter Einschätzungen
 - Team als Ort pädagogischer Reflexivität
 - Ablehnung standardisierter Methoden und Vorgehensweisen
 - Dem Einzelfall selten angemessen!
 - Methoden maximal als Orientierungsrahmen
 - Methodenvielfalt
- Aktuelle Entwicklungen
 - Streben nach Standardisierung von Prozessen
 - Ziele: Absicherung und Dokumentation
 - Stärkere Betonung kontrollierender Aspekte professionellen Handelns
 - Gegentrend zur Dienstleistungsdebatte Anfang der 1990er Jahre

Die Perspektive der Fachkräfte

- Beschreibung der Arbeitsbedingungen: „belastet und belastend“
 - Belastet durch den Druck der öffentlichen Berichterstattung
 - „Angst vor der Katastrophe“
 - Belastend durch die Tatsache, dass die Risikoeinschätzung schon immer eine der anspruchvollsten und folgereichsten Entscheidungen war
 - Belastend durch die enorme Arbeitsverdichtung
 - Arbeit unter Zeitdruck
- Standardisierung als Versuch, diesen Arbeitsbedingungen zu begegnen
 - Reduktion von Komplexität
 - Dokumentation
 - Sicherheit

Die Perspektive der Fachkräfte

- Sicherheit als Ziel im doppelten Sinne
 - Rechtliche Absicherung im Falle persönlicher Verantwortung
 - Fachliche Absicherung
 - Bewusstsein, dass es keine 100%ige Sicherheit geben kann
- Wunsch nach empirisch abgesicherten Indikatoren und Risikofaktoren
 - Ziel: Prognosen ermöglichen

Die Perspektive der Fachkräfte

- Aus Sicht der Wissenschaft...
 - Gesicherte Faktoren gibt es nicht!
 - Keine Studie ohne Gegenstudie
 - Viele Instrumente sind geronnenes Erfahrungswissen
 - Lediglich 3 relativ zuverlässige Faktoren
 - Behinderung oder chronische Erkrankung des Kindes
 - Psychische Erkrankung der Eltern
 - Eigene Missbrauchs- und Gewalterfahrungen der Eltern
 - Kombination vieler Faktoren erhöht die Prognosesicherheit
 - Führt zu sehr unhandlichen Instrumenten

Zwischenfazit III

- Sicherheit und Absicherung stehen im Zentrum
- Standardisierte Verfahren sollen Sicherheit bringen
- Fachkräfte erleben ihren Arbeitsalltag als Belastung
 - Erhöhtes Arbeitsvolumen
 - Schwierigkeiten, vakante Stellen zu besetzen
- Stärkere Betonung kontrollierender Arbeitsanteile

Mögliche Diskussionsfragen

- Was brauchen Fachkräfte, um den Herausforderungen des Arbeitsfeldes Kinderschutz angemessen begegnen zu können?
 - ... in Bezug auf organisatorische Rahmenbedingungen
 - ... in methodischer Hinsicht
- Welche Auswirkungen haben die Entwicklungen auf das Familienbild der Fachkräfte und auf das professionelle Selbstverständnis?
- ???